

199. Zeit ist Geld.

Dieser so wahre Satz wird von unseren Handwerkern häufig nicht genug gewürdigt, obwohl er mit goldener Schrift in jeder Werkstätte angebracht zu werden verdiente. Treten wir ein in die Werkstätte eines kleinen Industriellen und sehen wir uns darin um, so fällt uns vielleicht gleich beim ersten Blicke eine liebenswürdige Unordnung auf: die Werkzeuge liegen auf den Arbeitstischen zerstreut umher, und die Rohstoffe leisten ihnen hierin zuvorkommend Gesellschaft. Dies hat natürlich gar nichts zu bedeuten, meint vielleicht der Besitzer dieser Räumlichkeit; wird aber nun eine Arbeit in Angriff genommen, so darf der Arbeiter bei jeder entsprechenden Hautierung sich vom Platze erheben, um bald den erforderlichen Rohstoff aus dem bunt durcheinander liegenden Gemische hervorzusuchen, oder er muß unter den in der Werkstatt zerstreut liegenden Werkzeugen nach dem nötigen Instrumente suchen; endlich hat er beides erhalten, indessen ist aber mit dem Suchen eine Spanne Zeit von vielleicht nur 5 Minuten verloren gegangen. Dieses Suchen nach dem Erforderlichen kann und muß sich täglich mehrmals wiederholen, und die darauf verwendete Zeit mag so täglich eine Stunde, wöchentlich einen halben Arbeitstag in Anspruch nehmen, und dieser Zeitverlust ist Arbeitsverlust und eben darum auch Geldverlust. Zu dieser Unordnung gesellt sich dann vielleicht auch die böse Gewohnheit des Meisters, sich bei jeder Gelegenheit aus der Werkstätte zu entfernen und Minuten, Viertelstunden, ja Stunden lang vom Arbeitslokale abwesend zu bleiben. Böse Gewohnheiten sind nun leider sehr ansteckend: kann nun zwar der Arbeiter sich nicht entfernen, so wird er, und wenn er auch der fleißigsten einer ist, doch in solchen Augenblicken lässiger in seinen Arbeiten werden; es wird somit wieder Zeitverlust entstehen, und zwar diesmal ein doppelter, nämlich aus der Unthätigkeit des Meisters und der Lässigkeit des Arbeiters; eben darum wird aber auch der Arbeitsverlust und Geldverlust ein doppelter sein.

Auf diese Weise häufen sich im Laufe eines Jahres die Verluste zu einer beträchtlichen Höhe; denn ohne zu hoch zu greifen, dürfen wir bei solchen Einrichtungen und Gewohnheiten den im Laufe eines Jahres entstandenen Zeitverlust auf 4 Wochen anschlagen, und wenn wir die Arbeitswoche nur mit 50 Mark Wert berechnen, so sind 200 Mark verloren gegangen, d. h. zum Fenster hinausgeworfen worden.

Es darf uns daher nicht wundern, daß angehende Meister, wenn ihre Verhältnisse sie eben einmal zwingen, mit kleinem Kapital arbeiten zu müssen, bald rückwärts kommen und binnen wenigen Jahren sich völlig ruiniert haben. Kleine Ursachen haben oft große Folgen, und verlorene Zeiten sind nicht mehr zu ersetzen; daher wollen wir den Wahlspruch „Zeit ist Geld“ genau im Auge behalten und ihn tief in unser Herz ein-graben, damit er auch in unseren Werkstätten eine Wahrheit werde, wie